

Mitarbeiter für die „Archäologie des Mittelalters“

Für die „Archäologie des Mittelalters“ bei den Staatlichen Ämtern für Denkmalpflege in Baden-Württemberg werden Mitarbeiter für die Durchführung von Grabungen gesucht. Gewünscht wird neben Interesse und Aufgeschlossenheit für die Arbeit möglichst eine Grundausbildung entweder in einem Bauhandwerk, im Vermessungswesen oder als Zeichner.

Dienstszitz ist Stuttgart.

Die Anstellung erfolgt auf Dienstvertrag, die Vergütung nach BAT VII. Bewerbungen mit handgeschriebenem Lebenslauf und beglaubigten Zeugnisabschriften werden erbeten an:

Staatliche Ämter für Denkmalpflege in Baden-Württemberg
Der Konservator für Archäologie des Mittelalters
7 Stuttgart 13, Teckstraße 56

Buchbesprechung

Walter Hotz, **Handbuch der Kunstdenkmäler im Elsaß und in Lothringen**. Deutscher Kunstverlag GmbH, München—Berlin 1965. VIII, 294 Seiten, 304 Tafelseiten (darunter 20 Figuren und 6 Karten im Text), DM 34.-

Ein profundes Werk über die Kunstdenkmäler im Elsaß und in Lothringen hat der Deutsche Kunstverlag in München vorgelegt. Der Verfasser, Dr. Walter Hotz, hat aufgrund seiner Anschauung und der Auswertung neuester Forschungsergebnisse die Landschaftsgebiete beschrieben. Somit ist ein Band mit der Darstellung von kunsthistorischen Sehenswürdigkeiten aus rund 750 Städten und Dörfern zusammengelassen. In einer würdigen Aufmachung zählt das Buch über 600 Seiten und besteht jeweils hälftig aus Text- und Bildteil. Letzterer ist überwiegend mit Neuaufnahmen von Hedi Seeger-Müller (Egg bei Zürich) versehen worden.

Es versteht sich von selbst, daß zu diesem kompendiumartigen Werk mehrere Mitarbeiter herangezogen worden sind. Der Verfasser würdigt sie in seinem Vorwort, wobei bekannte Namen stellvertretend für viele andere stehen, die nicht genannt werden konnten.

Hotz weiß sich ausdrücklich Georg Dehio verbunden, der als Meister der kunsttopographischen Darstellung zuletzt 1911 die damaligen Reichslande Elsaß-Lothringen in der sogenannten „Beilage I“ des Bandes IV „Südwestdeutschland“ auf 111 Textseiten beschrieben hat. Schon allein die Gegenüberstellung läßt jedoch erkennen, daß der Verfasser weit über den Rahmen seines Vorgängers hinausgegangen ist: Er hat nicht nur die seinerzeit aufgeführten Kunstdenkmäler und -gegenstände in einem zeitgemäßen Text dem Leser nahegebracht, sondern weitere Ortschaften, über 400 an der Zahl, berücksichtigt. Dabei haben auch die neuesten Baudenkmäler und plastischen Werke von über-

regionaler Bedeutung einen Platz in der Neuausgabe des Handbuchs erhalten.

Ein weiteres Merkmal des Kunstinventars ist der kurze geschichtliche Abriss, der in einem Vorspann fast jeder Ortschaft beigegeben ist. Der Leser wird damit in die historische Verflochtenheit eines Landstrichs eingeführt, welcher eine einmalige Stellung innerhalb der europäischen Geistes- und Kulturgeschichte besitzt. Politische wie militärische Ereignisse, auch aus der neueren Zeit, werden genannt, welche die heutige Generation sonst nur noch mühsam aus solcher Literatur zusammensuchen muß, die kein tendenziöses Bild in sich trägt.

Die nicht wenigen Restaurationsarbeiten, die seit der Mitte des vorigen Jahrhunderts angelaufen sind, werden bei den Denkmälern aufgeführt, an zahlreichen Stellen kritisch bewertet. Einen großen Anteil trägt dabei die deutsche Denkmalpflege, die noch in den Kriegsjahren 1942 bis 1944 grundlegende archäologische Freilegungen, u. a. an der Metzger St. Peterskirche, durchführte. — Weiterhin fällt auf, daß trotz heftiger Kämpfe im Elsaß und Lothringen während den drei Kriegen seit 1870 verhältnismäßig wenig Kulturgüter verlorengegangen sind. Die Schäden, die durch Verständnislosigkeit oder durch die Große Französische Revolution zu Ende des 18. Jahrhunderts eingetreten sind, scheinen demgegenüber höher zu Buch zu schlagen. Das Handbuch führt auch die nicht mehr bestehenden Bauwerke auf (soweit diese feststellbar sind), in ausführlicher Weise von Metz, während diejenigen von Straßburg gegenüber Dehios Inventar leider stark gekürzt sind. Die bedeutenderen beweglichen Kunstgegenstände sind entsprechend dem Rahmen des vorliegenden Buches kurz aufgeführt. Sie werden jeweils am Ursprungsort genannt, wobei gegebenenfalls auf den jetzigen Standort hingewiesen wird, der vielfach außerhalb der behandelten Landschaften liegt. Leider ist kein Standortregister dem Bande zur schnelleren Auffindung beigegeben worden.

An verschiedenen Stellen des Handbuchs wird der Kunsthistoriker geradezu angespornt, ungewisse Annahmen und Thesen durch eigene Forschung aufzuklären, z. B. an der Murbacher Klosterkirche, Details des Bergheimer Altars (Colmar, Museum) u. a. m. — Andere Angaben sind indessen überholt, was sich am besten durch die Restaurations-

arbeiten an Jung-St. Peter in Straßburg im Spätjahr 1964 aufweisen läßt. Zum Formalen des Buches: Die Ortsnamen sind mit der ehemaligen deutschen Bezeichnung aufgeführt; ein französisch-deutsches Ortsverzeichnis schließt sich an und verhilft zur raschen Auffindung des deutschen Namens. Danach folgen ein Künstlerverzeichnis und ein Kartenanhang, in dem man die Einzeichnung der wichtigsten Verkehrswege vermißt. Dies sollte in einer späteren Auflage berücksichtigt werden! Der Bildteil weist sich durch prachtvolle, vielfach bisher unbekannte Schwarz-Weiß-Fotos aus.

Eine empfindliche Lücke zeigt das sonst vortreffliche Werk: Kein Literaturverzeichnis eröffnet dem Leser ein tieferes Nachgehen. In dem dreiseitigen Vorwort heißt es: „Aus dem kunstgeschichtlichen Schrifttum sollen nur wenige jüngere Arbeiten genannt werden“ (S. VII). In der folgenden Aufzählung fehlen jedoch nicht wenige Namen, die sowohl grundlegend wie wegweisend für die Kunstgeschichte der beschriebenen Gebiete sind. So hätten wenigstens die Reihe der „Oberrheinischen Kunst“ wie die der „Forschungen zur Geschichte der Kunst am Oberrhein“ genannt werden müssen. Letztgenannte ist mit der Arbeit von H. Konow: Die Baukunst der Bettelorden am Oberrhein (1954) als einer Gesamtdarstellung über die betreffende Architektur besonders hervorgetreten. Auch die für einen breiteren Leserkreis geschriebenen vorzüglichen Werke von I. Himmelheber, „Meisterwerke oberrheinischer Kunst des Mittelalters“ (1959), Michael Meier, „Oberrhein“ (Deutscher Kunstverlag, 1959) sowie Fr. Bouchholtz, „Burgen und Schlösser im Elsaß“ (1961) sind vom Verfasser nicht erwähnt. — Bei einer Neuauflage des Handbuchs sollte daher auf ein Literaturverzeichnis Wert gelegt werden, das auch die wichtigsten Erscheinungen über die Bildhauerkunst und Malerei aufführt.

Diese kritischen Bemerkungen können den Wert des vom Verfasser und seinen Mitarbeitern mit Exaktheit und großem Geschick vorgelegten lexikalischen Kunstinventars nicht schmälern. Der Fachmann wird das Werk als unentbehrlichen Ratgeber heranzuziehen haben. Kunstfreund wie Kunsthistoriker wird es, wie überhaupt jeder, der den elssässischen und den lothringischen Raum liebt oder kennenlernen will, mit Gewinn benutzen.

W. Geyer